



Nationalpark Donau-Auen GmbH
Fadenbachstraße 17
2304 Orth an der Donau
T 02212/3450 F 02212/3450-17
E-mail: nationalpark@donauauen.at



Der Nationalpark schützt eines der letzten großen unverbauten Auegebiete Europas. Hier ist die Dynamik des fließenden Stromes noch wirksam. Das Auf und Ab der Wasserstände bestimmt den Lebensrhythmus der Aue. Der Fluß mit seinen Überschwemmungen hat diese Landschaft geformt und nährt noch heute eine große Vielfalt von Pflanzen und Tieren. Im Nationalpark kann sich die Natur frei von wirtschaftlichen Zwängen entfalten.

Damit garantiert ist, daß auch kommende Generationen deren Kraft und Schönheit noch selbst erfahren können.



Das Besucherangebot im Nationalpark Donau-Auen

- Erlebniswanderungen
- Bootsexkursionen
- Kulturhistorische Führungen
- Kinderführungen
- Kutschentouren
- Schulprojekte

Anmeldung

Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau (Gebiet Niederösterreich)

Telefon 02214/23 35 -18

Nationalpark-Forstverwaltung Lobau (Gebiet Wien)

Telefon 02249/23 53

SCHNEIDER Herbert, Mag.

Jahrgang 1948. **Autor; Drehbuch, Regie.**

Früh durch den Vater, einem der ersten Sportfischer, für die Donauauen begeistert, ist das Land seiner Prägung das **Wiener Überschwemmungsgebiet**. Sein Lieblingsplatz ist die Stürzllacke zwischen Kaisermühlen und Stadlau.

Er absolviert das Studium der **Zoologie/Biologie** (Lehramt für die AHS) und der **Medizin**; Lehrtätigkeit an einer Schule für Schwerstbehinderte.

Heute unterrichtet er Biologie und Umweltkunde, Chemie und Physik am Bundesschulzentrum in Tulln. Seit mehr als zehn Jahren beschäftigt er sich mit der kulturellen Aufarbeitung des ökologischen Landschaftsbildes der unteren Donauauen.

Der Anriß durch die Videodokumentation **„Zeitzeugen der Donauauen“** wird auch als Buch „Auf Spurensuche in verlorener Landschaft“.



NAVARA Gerald, Dr.

Jahrgang 1955. **Kamera, Schnitt.**

Die Heimat seiner Kindheit und Jugend reicht von der Panozzalacke bis zum Schönauer Schlitz und den Orther Auen.

Mit 15 Jahren kauft er seinen **ersten Fotoapparat** und unternimmt mit seinem Schulfreund **Reinhard**

Golebiowski zahlreiche Streifzüge durch die Auen.

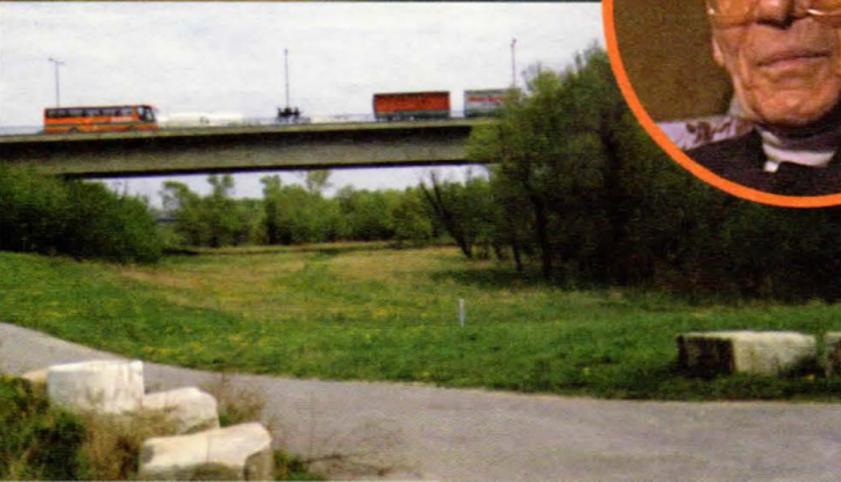
Mit dem Ergebnis: ihre erste Diashow, für die es 1973 den Umweltschutzpreis der Jugend Österreichs gibt. In diesem Jahr macht er nicht nur die Bekanntschaft von Bernd Lötsch sondern auch von Herbert Schneider.

1982 leitet er die WWF-Aktion **„Rettet die Auen“** zur Verhinderung des Kraftwerksprojekts Hainburg.

Er arbeitet während der **Au-Besetzung** 1984 als Fotograf für zahlreiche Printmedien.

Gemeinsam arbeiten Navara und Schneider an der Verpflichtung, die Auen in all ihrer Vielfalt zu demonstrieren, wozu auch die Menschen und deren Leben gehören.





BRAND Anton

Jahrgang 1905.

Schlosser, Arbeiterturner, Nudist, Pionier.

Er verbringt seine Kindheit in ärmsten Verhältnissen in Favoriten. Einziges Freizeitvergnügen ist das Baden in der Alten Donau und im Strom. Er lernt bei der Hahninsel (heute Dampfschiffhaufen) schwimmen.



Als er 1919 eine Schlosserlehre anfängt, schließt er sich dem Arbeiterturnverein an. Jeden Sonntag geht man **Wildbaden** in der Stürzllacke, die 1981 unter 3 m Erdrich in der Donauinsel verschwand. Das war das Paradies im Welsand der Donau, bei der Wasserrutsche am Einriß (1969 beim Bau der Praterbrücke zugeschüttet).

Hier an der Peripherie zwischen Stadt und Au konnte man uneingesehen von der berittenen (Sitten-) Polizei sonnenbaden. Erwischt wurden die „**Libellen**“ nie, weil sie bei Gefahr in die Donau sprangen, sich an vorbeifahrenden Schleppern anhielten oder zum Handelskai hinüberschwammen.

Anton Brand wohnt auch heute noch am Ufer der Alten Donau. Unweit des ehemaligen Stürzl Gasthauses, über den Ruinen der Albatros Flugzeugwerke aus dem ersten Weltkrieg, baut er als erster mit Baugenehmigung in der schon seit 1875 wild verhütelten Stadlauer Au sein Haus.

Einriß

- ehemaliges Verbindungsstück zwischen der Alten Donau im Überschwemmungsgebiet (Vorläufer der Donauinsel) und dem Hauptstrom der Donau. Ein ständig durchströmter Au Graben.

Wellsand

- feiner, warmer, wellenförmig abgelagerter Silikatsand (Quarzsand) der Donau mit anti-rheumatischer Wirkung.

Jahrgang 1923. **Akademischer Maler, Naturfreund.**

Altösterreicher, am Fuße der Tatra in Zdiar (heutige Slowakei) geboren.

Als Künstler in Stadlau am Rande des Biberhaufens ansässig geworden, ist er sofort von der Au begeistert, die seitdem seine „Welt der Farben“ ist.



Farben beherrschen seine Bilder. Von Rosa bis Gelb verläuft die Donau von der Morgendämmerung an bis zum Mittag, während das rote Kühwörth in eine abendlich, violette Donau verströmt.

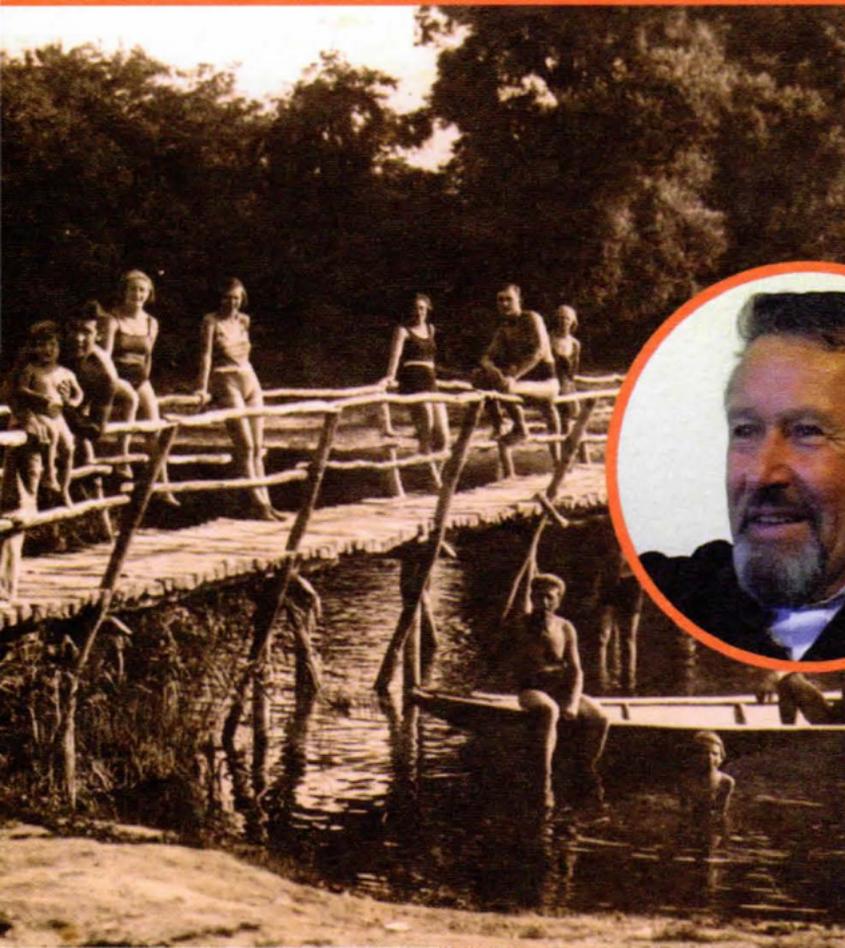
Aquarelle, im Skizzenbuch festgehalten, dann aus frischer Erinnerung nach der Natur gemalt, zeigen unvergeßliche Aueneindrücke:

„Von 18 Seeadlern über dem winterlichen Strom in Eckartsau, dem Würgfalken auf Entenjagd, der Hirschbrunft und dem Gesang der Nachtigallen, Schwingungen nach Schubert und Brahms.“

Es ist der Unterschied zwischen Kitsch und Erlebniswelt.
„Bei uns zu Hause gab es keine Au“.

Biberhaufen, Großer und Kleiner

- Namensgebend waren die häufig und zuletzt im 19. Jhdt. vorkommenden Biber, die nun nach 110 Jahren wieder die Gewässer der Donau- und Marchauen bevölkern.



Jahrgang 1934. **Ornithologe, Eiersammler.**

Geboren als Kind von Pionieren des Auvorlandes in einer Holzhütte in Eßling, die Lobauwanderern zur Labung diente.

„Der Grund, warum ich zur Ornithologie gekommen bin, war ein Elsternest am Rande der Lobau, mein kleines Umfeld an der Eßlinger Furt und die Sichtweise eines Kindes. **Das größte war für mich ein Elsternest.** Da bin ich hinaufgeklettert, wo 7, 8 oder 9 grünbraungesprenkelte Eier drinnen lagen, die haben mich fasziniert. Zwei hab ich mitgenommen und die Mama gefragt: Was kann ich damit machen?“ – „Na ausblasen!“

Auf Krähen- und Habichthorste hinauf und hinunter zu klettern wird zur Routine. Er entwickelt sich dabei zum **Profi in der Eierkunde**. Um genug Zeit zu haben, gibt er seinen Beruf auf und wird zum Hilfsarbeiter, Eisenbieger und Kranfahrer. 1958 legt er noch für die Biologische Station Neusiedl eine Eiersammlung an. Seine private, rund 15.000 Präparate (Eier) umfassende Sammlung – eine der größten Mitteleuropas – liegt heute versiegelt im Naturhistorischen Museum Wien.

Sein **Liebblingsplatz** war Mühlleiten. Dort, wo 1959 noch Seeadler und Würgfalken inmitten der Reiherkolonie horsteten.

Ornithologie

- Vogelkunde

Eierkunde

- Lehre von den Eiern, Teilwissenschaft der Vogelkunde

Furt

- natürliche Untiefe im Flußbett, wie sie in der Donau und ihren Seitenarmen auftreten können.

Jahrgang 1925. **Aktionist, Gründer des Lobaumuseums, pensionierter Polizist**

Auf der Suche nach Singvögel gelangen er und sein Vater durch den Prater, überqueren schwimmend die Donau und erreichen das **Robinsonland** – den Vorläufer der Donauinsel.

Für Anton wird der Fisch zum Maß aller Dinge: „Die Fische sind das Alphabet. Sie erzählen die ganze Geschichte der Donau“.

Er wird Polizist an der Peripherie Wiens. Die **Liebe zur Donau** läßt ihn bis ins hohe Alter seine Dienststelle oft schwimmend erreichen – „Durch das Rauschen des Geschiebes werden in mir Märchen wachgerufen“.

Ende der 60er Jahre ruft er in seinem Aquarianerverein die Aktion „**Die Lobau darf nicht sterben**“ ins Leben. Der Kampf um die Donauauen beginnt. Als Erfolg darf die Bewegung den Schutz des Praters und 1977 der Lobau verbuchen.

1974 gründet Anton Klein das Lobaumuseum. 1984 engagiert er sich noch einmal bei der gewaltfreien Besetzung der Hainburger Au. „Ich bin glücklich, daß der Nationalpark geschaffen worden ist ... **Die Donau ist für mich Vater und Mutter.** Wenn ich in sie hineinsteige, fühle ich mich wohlbehütet“.



Lobaumuseum

- gegründet 1974 von Anton Klein; im Zentrum der Oberen Lobau, sog. Vorwerk, gelegen.

„Die Lobau darf nicht sterben“

- 1969 von Anton Klein gegründet; Bürgerinitiative zum Schutz der Donauauen.
Spektakuläre Aktionen, wie 1000 m Eisschwimmen, Demonstrationsfahrt mit 2000 Radfahrern, Unterschriftensammlungen, bis hin zur gewaltfreien Besetzung der Stopfenreuther Au (1984).

Jahrgang 1926. **Daubelfischer, Helfer** bei Fischzügen.

Aufgewachsen in Schönau Ufer, erinnert er sich noch heute an die ärmlichen Verhältnisse in den damaligen Lehmhütten. Als Bub durch den Vater, einem Jäger, früh für die Natur begeistert, erlebt er noch die Jagd auf den Fischotter, sieht den Nachbarn noch im Uiberackerwasser (heute Schönauer Wasser) Fische stechen und die Pferdefuhrwerke das Eis für die Eisgruben aus den zugefrorenen Donau-Altwässern holen.

Nach dem **Militärdienst** und der Kriegsgefangenschaft wird er Angestellter des Bundesstrombauamtes (heute Wasserstrassendirektion). So verbrachte er sein Leben größtenteils in der Au.

Strom und Treppelweg, Damm, Altwässer und versilfte Wassergräben – Weite und Enge – prägten seinen Blick. Durch diese Liebe beim Seegenfischen belohnt, erwarb er sich das Recht, für seine eigenen Bedürfnisse im Hagen mit der Kranichdaubel oder dem „**Arschzara**“, der Handdaubel, fischen zu dürfen, worüber er heute noch in aller Stille „**mit der Natur a Freud hat**“.



Daubel

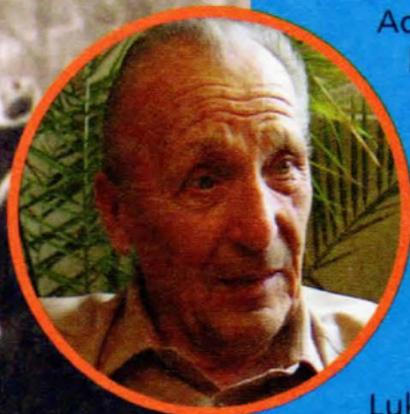
- Fischen mit einem Hebenetz, welches meist an einem Hausboot verankert ist.

Kranichdaubel

- An einer Zille montierte Daubel (Bild).

Arschzara

- Handdaubel, die an einem langen Stock hochgezogen und unter Zuhilfenahme der Gesäßbacken gehalten wird.



Jahrgang 1926. **Förster, Jäger, Revierleiter** Orth/Donau (später einschließlich Schönau/Donau) 1964-1986.

Ab 1942 absolvierte er seine **Praktikumszeit** im Staatsjagdrevier. Anschließend Militärdienst, danach Adjunkt der Österreichischen Bundesforste in den Revieren Mühlleiten, Stopfenreuth und als Revierleiter in Orth/Donau. Dort lebt er auch noch heute.

Als zugeteilter „**Leibjäger**“ des Thronfolgers Ferdinand von Bulgarien erlebte er eine „Hofjagd“ im Staatsjagdrevier Lobau und kam in schwere Bedrängnis, als er Schwarzfischer auf einer Furt zu stellen versuchte.

Lusch erinnert sich gerne an seinen Lieblingsplatz, „**die 3 Aufg'hängten**“ am Mühlschüttel zwischen Anten- und Ellender **Haufen**.

Haufen

- die Anlandungen (Schotterinseln) des Stromes. Man unterscheidet Mitterhaufen (inmitten des Stroms) und Sichelhaufen am Gleithang, dem Innenbogen des Flusses.

Die drei Aufg'hängten

- Eine Ortsbezeichnung, die sich nur auf eine Episode bezieht.

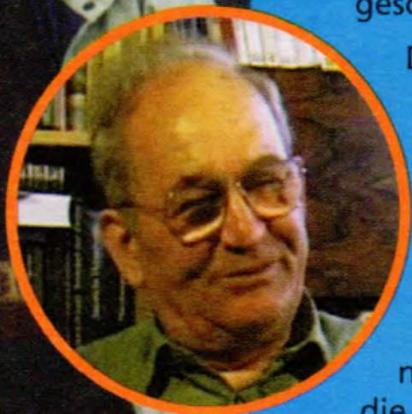
MARGL Hermann, Dipl.-Ing.

Jahrgang 1928. **Forstwirt, Standortskundler, Wüstungsforscher.**

Geboren als Sohn des Försters und Schriftstellers Ludwig Margl im Hegerhaus an der Ostbahn in der oberen Lobau. Wächst in den Aurevieren und Forsthäusern des „Kriegsgeschädigten Fonds“ auf.

Die Naturnähe, die für ihn Selbstverständlichkeit ist, läßt ihn Forstwirtschaft studieren. 1957 wird er in die Forstliche Bundesversuchsanstalt aufgenommen und der **Auwaldkartierung** (nach E. Wendelberger) zugeteilt. Er entdeckt zwischen Orth und Eckartsau Wüstungen, wie z. B. Karpfenwerd: „Fische waren ihr täglich Brot“. In der Folge differenziert er die Standorte der harten Au und kartiert nun nach seiner verbesserten Methode 20 Jahre lang die Donau- und Marchauen.

Hermann Margl gilt als einer der ersten Wegbereiter für den Schutz der Donauauen, an dessen Anfang, 1974, die Aktion „**Die Lobau darf nicht sterben**“, stand. Zehn Jahre vor Hainburg! Als einer der ersten erhielt er 1981 den Konrad Lorenz Preis.



Wüstungen

- verlassene Ortschaften und deren Flure;
z.B. Karpenwerd.

Konrad Lorenz Preis

- wird jährlich für herausragende Verdienste
im Natur- und Umweltschutz vergeben.

MAYER Herbert

Jahrgang 1926. **Letzter Berufsfischer** (Fischmeister) bis 1989, vormals **Fischermeister** Zeitelberger, **Landwirt, Jäger. Bürgermeister** von Mannsdorf von 1970-1990.

Die Familie lebt bis 1940 von der Berufsfischerei. Nach dem Krieg wird die Landwirtschaft zur Existenzgrundlage. Die Fischerei bleibt Nebenerwerb bis zum Jahre 1989.

Um die Jahrhundertwende besitzt die Familie die Fischereirechte rechtsufrig ab dem unteren Prater (Winterhafen), über die linksufrig gelegenen Augewässer von der Panozzalacke stromabwärts, für sämtliche Lobaugewässer einschließlich Schönauer Wasser und Mannsdorfer Hagen („das Hagel“).

In der Lobau wurde bis 1965 – im Hagel bis 1989 – ausgefischt. Im Strom wurde mit dem Zugnetz gefischt (Seegenfischen), im Ausstand mit dem Stellnetz (Ausfischen).

Heute genießt Herbert Mayer seinen Ruhestand und frönt, wenn er nicht gerade in der Wirtschaft aushilft, seinen Leidenschaften: der Jagd auf den Auhirsch und der Hobbyarchäologie.



Fischermeister

- Titel, der erlernt und geprüft oder vererbt wurde. Anfang des 20. Jhdts. gab es an der unteren Donau etwa vier Fischermeister.

Fischmeister

- Als das Handwerk auszusterben begann, wurden die angelernten „Meister“ Fischmeister genannt.

Seegenfischen

- Zugnetzfischen im Strom von der Zille aus. Der Wurf im Seegengrund (Fischgrund) wurde mit einem 300-400 m langen Netz durchgeführt.

Ausfischen

- Das langsam rückschreitende Fischen in den Altwässern mit Stellnetzen.

Jahrgang 1926. **Holzbringer, Fuhrmann, Landwirt.**

Um die Jahrhundertwende schläft seine Mutter das erste Mal in einer richtigen Wohnung, als sie ihr **Lehmhaus** italienischen Dammarbeitern vorübergehend vermieten kann.

Albern (Schwarzpappeln) mit einem Durchmesser von mehr als 2 Metern wurden von drei Mann mit Hacken und Sägen in einem Tag gefällt. Sie wurden in einer Woche aufgearbeitet. Auf den Überschwemmungswiesen und Schlägen rollte man unter Zuhilfenahme von **Pferden** oder Ochsen die Stämme von 6 bis 7 Metern Länge händisch auf den Wagen und transportierte sie dann zur Bahn. Zwei Pferde zogen die Stämme zum Aspangbahnhof und bei der Rückfahrt Ziegel oder Schotter über den Wienerberg (Hennersdorf). Dabei wurden an einem 18-Stunden-Tag 6 Tonnen Last bis zu 70 km weit transportiert.

„So Roß kommen nimmer auf die Welt wia de zwa wårn.“



Albern

- Schwarzpappel (*Populus nigra*) und nicht wie heute fälschlicherweise angenommen die Silberpappel (*Populus alba*). Der Name des Dorfes Albern dürfte davon abzuleiten sein.

PICKART Hildegard und Robert

Jahrgang 1927 und 1930. **Kolonisten.**

Hilde wächst noch in einer der ersten Hütten in den **Kolonien** der Lobau auf.

Die Blockhäuser wurden aus den von der Rodung anfallenden Pappeln gebaut, mit Schilf abgedichtet und mit Mörtel verputzt. Vielfach reichte das Holz nicht einmal mehr für den Boden aus. 1.200 m² große Parzellen ernährten ihre Bewohner durch **Gemüse- und Obstanbau** sowie Kleintierzucht. Den Überschuß verkaufte man am Karmelitermarkt oder am Mexikoplatz. Erst 1956 wird der Holzsteg über die Naufahrt abgerissen und eine Straße zu den Kolonien gebaut.

Hilde lebt seit 70 Jahren im **Kampf mit der Natur**. Sie hat die Natur in einer Weise lieben gelernt, an der sich so mancher Förster, Nachfahre jener Berufskollegen, die ihr einst das Reisigbündel entrissen, das Fangen der Krebse und selbst das Baden verboten, ein Beispiel nehmen könnte.



Kolonien

- Arbeitslose, die in die Kolonien auswandern wollten, fanden in der Lobau eine Heimat. Die Kolonie im eigenen Land. Von den Kolonien in den Asperner Auen, die 1926 mehr oder weniger gegen den Widerstand der Staatsgewalt am Steinsporn (Kolonie I) und am Kleinen Biberhaufen (Kolonie II) gegründet wurden, verblieben von ursprünglich 132 Häusern nur 60-70 Familien, in denen meist drei Generationen in Hütten von 60-70 m² zusammenlebten.



Jahrgang 1914. **Erste Freilandbotanikerin** in der Lobau, **Volksbildnerin**.

Die Liebe für die Botanik hat sie von ihrem Vater, Dr. H. Steinbach, Lehrbuchautor der Nachkriegszeit, geerbt.

A. Th. Sonnleitners neue Schullektüre „Die Hegerkinder in der Lobau“ sollte ihr weiteres Leben prägen. Nach der Matura studiert sie Botanik an der Universität Wien und übernimmt als Dissertationsthema erstmalig eine Freilandarbeit in den bis dahin von der Biologie vernachlässigten Donauauen. Thema: **„Die Besiedelung von Schotterbänken“** (1942). Dafür zieht sie 1936 für drei Jahre „Sommerfrische“ in das Greißlerhaus von Mühlleiten ein.

Ihre **Eindrücke aus jener Zeit**: „Begegnungen mit dem Schwarzstorch, dem Triel, der Deutschen Tamariske, Kronprinz Rudolfs Pirschhaus, aber auch mit Persönlichkeiten wie Hierhammer, Matzek-Fiala, Dr. Franke, Günther Schwab,... standen auf der Tagesordnung.“

1989 verlieh Bürgermeister Zilk der „Frau der ersten Stunde“ (Lötsch) für ihre 40jährige Tätigkeit in der Volksbildung das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien.

„Die Hegerkinder in der Lobau“

- Bestseller von A. Th. Sonnleitner (Tlučhoř) in den 20er Jahren. Schullektüre in Wien bis in die Nachkriegszeit. Das Interesse mehrerer Generationen wurde durch dieses Werk für die Auenlandschaft geweckt.

Deutsche Tamariske

- *Myricaria germanica*. Eine Pionierpflanze der Schotterbänke, die in den unteren Donauauen seit 40 Jahren ausgestorben ist.

Pirschhaus

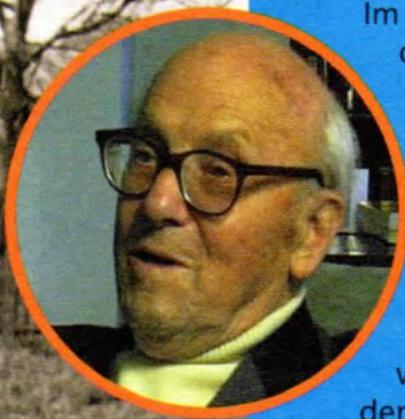
- eigens für Kronprinz Rudolph errichtetes Jagdhaus; war der Lieblingsplatz von Adele Sauberer und Günther Schwab. Wurde 1944 bei einem Luftangriff zerstört.

Jahrgang 1904. **Schriftsteller, Waidmann.**

Wiener Stadtkind, Abenteurer, Entdecker und Aussteiger. Zugunsten eines „**freien**“ **Jägerlebens** verzichtet er auf seine kaufmännische Karriere und findet in einem feuchten Lehmhaus am Rande der Au, in der Lob, sein Zuhause.

Im Tierparadies der Stromau schließt er Freundschaft mit den Förstern und absolviert die Jägerlehre. Bis 1934 versteht er als Revierjäger Dienst in Probstdorf. Dort am (noch) strömenden Fadenbach und auf der Heide schafft er sich den Namen eines **harten Kämpfers gegen die Wilderer** – die Maxler (Schlingensteller) – was ihm einmal beinahe das Leben gekostet hätte.

Seine aufgezeichneten Erlebnisse lassen ihn zu einem der **angesehensten Jagdschriftsteller Österreichs** werden. Mit über 20 Buchtiteln sowie dem Drehbuch für den Heimatfilm „Der Förster im Silberwald“ erreicht er in den 50er Jahren den Höhepunkt seiner Anerkennung. Mit dem Buch „Der Tanz mit dem Teufel“, in dem er zum ersten Mal auf die Gefahren der Umweltverschmutzung hinweist, landet er einen Bestseller. Sein neuestes Buch „Nächste Woche beiße ich meine Frau“ erscheint 1998. Der vielfach ausgezeichnete Autor lebt heute zurückgezogen in Salzburg.



Fadenbach

- Augewässer am Nordrand der Donauauen von der Lobau bis nach Witzelsdorf.

Maxler

- Fallensteller, die mit Messingschlingen Niederwild fangen.

Jahrgang 1930. **Uferer, Donauwirt.**

Der Großvater hat ein Ehrengrab am **Friedhof der Namenlosen** – der Ertrunkenen und Selbstmörder. Franz Schwarzäugl zieht im Bereich der Mannswörther Au selbst noch einen Ertrunkenen mit dem „Hagl“ heraus.

Der Vater begann dort einst als „**Uferer**“ für die Sonntagsgäste mit einer einfachen Bretterbude (Kantine). Die Kantine wurde von den **Ausgesteuerten** (Arbeitslosen) mit Donaufischen aus der Au beliefert, denen Maria Theresia damals die Au schenkte und bei denen auch die „Fischjuden“ kauften.

„Da waren überall Ausstände: Die Kenngrube, die Vi(n)zenzlacke, das Schwarze Loch, das Zainethagel, die Badlacke, die Mittel- und Spitztraverse, die Waldlacke, der Halbmond, das Hufeisl, der Krebsengraben, der Kalte Gang, der Heferlbach“ – an dem nach 1945 das „neue“ Donaugasthaus errichtet wurde. Besondere Spezialität des Hauses war das „**Kraunvogel-Gulasch**“.



Uferer

- erste Ansiedler an den Flüssen, meist Fischer. Einige von ihnen verkauften an Vorüberkommende einfache Labung – Geburtsstunde der Augasthäuser; z.B. beim *Friedhof der Namenlosen* in Albern, bekannt durch die Ruhestätte für die „namenlosen“ Wasserleichen.

Fischjuden

- jüdische Marktfahrer, die frischen, koscheren Fisch für die Armen der Leopoldstadt einkauften.

Heferlbach

- unmittelbar am Ortsrand von Mannswörth verlaufendes Altwasser, in welches die Anrainer ihren Müll, „ihre Häferl“ entsorgten; wurde zwischen 1975 bis 1980 von der Gemeinde Wien mit alten Koloniakübeln verfüllt.

Kraunvogel, Krauna

- Krähen, im speziellen die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*).

Jahrgang 1926. **Botanikerin, Vegetationskundlerin, Schriftstellerin.**

Einem alten Forstmannesgeschlecht entstammend, wächst sie in den Wallseer Donauauen auf. Schon die Feldpostbriefe an ihren Vater, ebenfalls Forstmeister, bezeugen ihr schriftstellerisches Talent. Nach dem Tode ihres Vaters studiert sie **Botanik** – Studienkollegin war Adele Sauberer – und beschreibt „Die Vegetation der Donauauen bei Wallsee“. Dort erklärt sie erstmalig die Entstehung der Auen von der Haufenbildung („Inselbildung“) her. Eine Pionierleistung!

„Au heißt für mich Weidenau, Silberweiden, Felbern, die Gründonnerstagsuppe aus neunerlei Wildgemüse, Frühlingsknotenblume, Schneeglöckchen, aber auch der Metzkerboden, weil es der einzige Urwald zwischen Passau und der Mündung ins Schwarze Meer ist, den wir noch haben.“

1976 schreibt sie „**Grüne Wildnis am großen Strom**“ und setzt damit einen wichtigen Impuls für den Kampf um die Donauauen. 1981 wird ihr der Konrad Lorenz Preis verliehen. Kurz vor ihrem 70. Geburtstag, im Oktober 1996, wird der Nationalpark Donau-Auen eröffnet.



Felber

- Baumweide, insbesondere die Silberweide (*Salix alba*). Die Weidenau ist *der* flußbegleitende Lebensraum.

Metzkerboden

- ein Revier der Forstverwaltung Eckartsau, benannt nach dem verstorbenen Oberförster Metzker, der darauf geachtet hat, daß dieser erhalten bleibt.